

Integrale Somatische Psychologie (ISP) Kursinhalte nach Ausbildungsmodulen

Kursinhalte Modul eins

1. Grundprinzipien der Integralen Somatischen Psychotherapie (ISP)
 - a. Betrachtungsrahmen von ISP: Der individuelle grobstoffliche (physische), der individuelle feinstoffliche (energetische), der dynamische kollektive grobstoffliche, der dynamische kollektive feinstoffliche und der absolute kollektive reine Bewusstseinskörper. Multidisziplinäre theoretische und empirische Belege für verschiedene Aspekte dieses Modells westlichen und östlichen Quellen zufolge.
 - b. Alle westlichen und östlichen Therapieansätze als spezielle Betrachtungsansätze innerhalb des integrativen ISP-Rahmens. ISP als 'Meisterkurs' für erfahrene Fachleute mit psychologischem und somatischem Hintergrundverständnis.
 - c. Verkörperung als zentrale klinische Strategie. Vier Kriterien für Verkörperung in der Psychotherapie.
 - d. Drei Aspekte der Regulation: physiologische, energetische und psychologische.
 - e. Präsentation von Fallstudien aus diversen Kulturen zur Wirksamkeit der Integralen Somatischen Psychotherapie (ISP), darunter ein bereits veröffentlichter von FachkollegInnen überprüfter Forschungsartikel.
2. Überblick über die Selbstregulation in den drei Schichten des individuellen grobstofflichen (physischen) Körpers:
 - a. Das vom somatischen Nervensystem regulierte Muskelsystem
 - b. Die vom autonomen Nervensystem gesteuerten Viszera
 - c. Das Zentralnervensystem und die es umgebenden Strukturen.
3. Überblick über die grundlegenden Dynamiken, mittels derer die drei Schichten des individuellen grobstofflichen Körpers verschiedene psychologische Erfahrungen generieren wie auch abwehren: Wahrnehmung, Kognition, Erinnerung, Vorstellung, Affekt, verbaler und nonverbaler Ausdruck, Verhalten, Bezogenheit. Theoretische und empirische Belege aus der neurowissenschaftlichen Forschung und Schulen der Körperpsychotherapie.
4. Die Rolle des Muskelsystems bei der Erzeugung wie auch der Abwehr psychologischer Erfahrungen. Die psychologischen Funktionen der Muskulatur der Beine und Arme, der Kopf-, Gesichts- und Nackenregion.

5. Die Rolle der Resonanz zwischen individuellen Körpern und zwischen individuellen und kollektiven Körpern bei der physischen, energetischen und psychologischen Selbstregulation und interaktiven Regulation. Beleg für eine Resonanz zwischen individuellen Körpern und zwischen individuellen und kollektiven Körpern aus der Warte einer multidisziplinären wissenschaftlichen empirischen Untersuchung einschließlich der gewonnenen Erkenntnisse aus der Quantenphysik. Strategien für die Entwicklung und Nutzung der Resonanz in der klinischen Arbeit.
6. Affekttheorie. Theorien zu Affekt und affektiver Entwicklung. Affektebenen. Affekte und psychophysiologische Störungen. Relevante Untersuchungen.

Kursinhalte Modul zwei

1. Fortsetzung der Untersuchung der Rolle des Muskelsystems bei der Generierung psychologischer Erfahrungen sowie bei deren Abwehr. Die psychologischen Funktionen der Rumpfmuskulatur, etwa der Schulter, des Zwerchfells und des Becken inklusive der Schulter-, Zwerchfell- und Beckendiaphragmen (wie in der Osteotherapie betrachtet). Relevante Forschungserkenntnisse.
2. Die Rolle des autonomen Nervensystems und der ihm unterliegenden Organe, Drüsen und Blutgefäße sowie als Abwehr physiologischer und psychologischer Erfahrungen. Relevante Forschungserkenntnisse, darunter die Polyvagalthorie des autonomen Nervensystems.
3. Auseinandersetzung mit Wahrnehmung, Intention, Vorstellung, Atem, Bewegung, Lauten und Tönen, Selbstberührung, Fremdbberührung, Körperarbeit und Energiearbeit als klinische Werkzeuge der Wahl je nach Ausbildungshintergrund, Präferenzen und Approbations-/Zulassungskontext des Therapeuten/der Therapeutin. Verstehen ihrer relativen Vor- und Nachteile sowie Grenzen.
4. Definition des individuellen feinstofflichen Körpers als auf der subatomaren Teilchenebene angesiedelter Quantenkörper sowie neuere neurowissenschaftliche und quantenphysikalische Belege hierfür. Der Stand der Forschung zu Nahtoderfahrungen und Erinnerungen an frühere Leben. Die Rolle des individuellen (Energie-) Körper beim Generieren wie auch der Abwehr psychologischer Erfahrungen und bei der Regulation des individuellen grobstofflichen (physischen) Körpers. Relevante Erkenntnisse westlicher Ansätze wie etwa die aus der kranialen Osteopathie sowie westlichen und östlichen Formen von Energiepsychologie.
5. Auseinandersetzung mit den psychologischen und physiologischen Funktionen der fünf unteren Energiezentren oder Chakren sowie der mit

- ihnen in Verbindung stehenden Elemente (Äther, Luft, Feuer, Wasser und Erde – Metaphern für die *Felt-Sense*-Erfahrung der unterschiedlichen Schichten des individuellen feinstofflichen (Energie-) Körpers.
6. Die Beziehung zwischen dem individuellen grobstofflichen (physischen) und dem feinstofflichen (Energie-) Körper unter dem Blickwinkel elementarer Vorstellungen aus der Polarity-Therapie wie denen von energetischen Reflexzentren, Zonen, Linien und sonstigen Mustern, nach denen Energie fließt. Simple Strategien für die Ausdehnung des individuellen feinstofflichen (Energie-) Körpers und seine Verkörperung im individuellen grobstofflichen (physischen) Körper zur Verbesserung der physischen, energetischen und psychologischen Regulierung bei KlientInnen.

Kursinhalte Modul drei

1. Die Rolle von Gehirn und Rückenmark als Regionen des Zentralnervensystems bei der Generierung wie auch der Abwehr physiologischer und psychologischer Erfahrungen.
2. Einfache Strategien für die Arbeit mit dem Gehirn und Rückenmark als Regionen des Zentralnervensystems sowie mit den es umgebenden Strukturen (Knochen, Muskeln, Bänder, Sehnen, Membranen und Zerebrospinalflüssigkeit), um physiologische und psychologische Funktionen bei KlientInnen zu verbessern. Hierbei wird auf Erkenntnissen aus der kranialen Osteopathie und der Craniosacral-Therapie zurückgegriffen.
3. Die physiologischen und psychologischen Funktionen der beiden höheren Energiezentren zwischen den Augenbrauen und am Scheitelpunkt des Kopfes. Die Beziehung zwischen diesen beiden höheren Energiezentren und dem kollektiven dynamischen grobstofflichen Körper, dem kollektiven dynamischen feinstofflichen Körper und dem absoluten reinen Bewusstseinskörper. Simple Strategien wie etwa Meditation zur Verbesserung der Beziehungen zwischen diesen mit Blick auf vorteilhafte Auswirkungen niederer Ordnung (etwa in Form einer verbesserten Hirnfunktion) und höherer Ordnung (wie etwa Intuition).
4. Die Beziehung zwischen den beiden höheren Energiezentren zwischen den Augenbrauen und am Scheitelpunkt des Kopfes und dem individuellen grobstofflichen (physischen) und individuellen feinstofflichen (Energie-) Körpers. Simple Strategien zur Verbesserung der Beziehungen zwischen diesen zur Steigerung der physischen, energetischen und psychologischen Regulation von KlientInnen und ihrer Fähigkeit, eine bessere und stärker verkörperte Resonanzbeziehung mit anderen individuellen (grob- und feinstofflichen) und kollektiven grobstofflichen, feinstofflichen und absoluten) Körpern zu unterhalten. Nochmaliger Überblick über die fünf

- unteren Energiezentren, die mit ihnen verbundenen Elemente und ihre physiologischen und psychologischen Funktionen.
5. Neuere neurowissenschaftliche und quantenphysikalische Belege für die Gültigkeit integrativer und transpersonaler Modelle der Psyche wie etwa die der Analytischen Psychologie C. G. Jungs, des Advaita Vedanta und der Integralen Psychologie nach Ken Wilber.
 6. Einblick über die volle Bandbreite von Wachstumsmöglichkeiten der menschlichen Psyche, von der Lösung physiologischer und psychologischer Probleme auf der individuellen Ebene über die Verbesserung der Beziehung des einzelnen Menschen zu anderen individuellen und kollektiven Größen in seiner Umgebung und die Selbstverwirklichung im Sinne Maslows oder die Individuation gemäß der Jungschen Theorie bis hin zur Erleuchtung – nach der Lehre des Advaita Vedanta das höchste persönliche und spirituelle Verständnis und die höchste Entwicklungsmöglichkeit der menschlichen Psyche.